

Griechenland „Ich fürchte um mein Leben“

Hauptmann **Feridun Çoban**, 36, ist einer der acht türkischen Offiziere, die Stunden nach dem gescheiterten Putschversuch in der Türkei mit einem Hubschrauber nach Griechenland flohen. Am Dienstag hat ein griechisches Gericht der Auslieferung von drei der acht Soldaten zugestimmt – darunter Çoban. Die Entscheidung des Obersten Gerichts steht noch aus. Bislang hat sich keiner der Offiziere öffentlich geäußert.

SPIEGEL: Hat die Entscheidung des Gerichts Sie überrascht?

Çoban: Wir waren alle fassungslos. Insbesondere weil andere Richter desselben Gerichts in dieser Woche Auslieferungsanträge der Türkei für die anderen fünf unserer Gruppe abgelehnt hatten.



Pro-Erdogan-Demonstranten in Istanbul

SPIEGEL: Was droht Ihnen im Fall einer Auslieferung?

Çoban: Wie alle anderen fürchte ich natürlich um mein Leben. Wir haben auch Angst, dass unsere Menschenrechte und Würde in der Türkei mit Füßen getreten werden. Das müssen Deutschland, Griechenland und alle anderen in Europa verstehen. Wir sind in das EU-Land Griechenland geflohen, weil wir dachten, dass Griechenland uns schützen könnte.

SPIEGEL: Ankara wirft Ihnen vor, sie seien Putschisten.

Hatten Sie etwas mit dem Putschversuch zu tun?

Çoban: Wir haben nichts falsch gemacht. Wir haben nichts Illegales getan. Nicht nur in diesem Fall, sondern in unserem ganzen Leben und unserer gesamten Laufbahn als Offiziere. Wir haben dem Gericht gesagt, dass wir nur eine Such- und Rettungsscrew seien. Während der Unruhen sind wir aus Angst geflohen. Wir hatten nichts mit dem Putschversuch zu tun. gec

Fußnote

350 000

Menschen in den Ländern Ostafrikas nutzen nach Zahlen der internationalen Ökoenergie-Agentur Irena inzwischen schon kleine, moderne Solaranlagen, die unabhängig von Netzen Strom liefern. Die Zahl dürfte in den kommenden Jahren schnell wachsen, nach Branchenschätzungen wird zurzeit die Hälfte der weltweiten Investitionen in solche Kleinanlagen in Ostafrika getätigt. Bislang haben rund 600 Millionen Afrikaner keinen Zugang zu Stromnetzen. Die Solaranlagen seien billiger als der Einsatz von Dieselgeneratoren, so die Irena-Studie.

China Auge um Auge

Chinesische Staats- und Parteimedien drohen dem künftigen US-Präsidenten Donald Trump mit einem Rüstungswettlauf am Pazifik. Trump hatte vergangene Woche mit der Präsidentin der demokratischen Inselrepublik Taiwan telefoniert. Peking betrachtet Taiwan als abtrünnige Pro-

vinz und versucht seit Jahrzehnten, es diplomatisch zu isolieren. Trotzdem hatte sich Peking mit Kommentaren zu Trumps Telefonat tagelang zurückgehalten. Nun aber fordert die Tageszeitung „Global Times“, die als Sprachrohr der Kommunistischen Partei gilt, nach dem Prinzip „Auge um Auge“ zu verfahren: China müsse sich in der Taiwan-Frage „militärisch

besser vorbereiten“, der Rüstungsetat für das Jahr 2017 sei „erheblich“ aufzustocken. Außerdem solle China „mehr strategische Nuklearwaffen bauen und die Stationierung der Interkontinentalrakete DF-41 beschleunigen“. Die DF-41 ist Chinas modernste Langstreckenwaffe, sie kann mit bis zu zehn Atomsprengköpfen bestückt werden und von China aus die USA errei-

chen. Internationale Experten hatten erwartet, dass die Waffe in diesem Jahr bereitgestellt wird, offenbar ist das aber noch nicht geschehen. China werde sich zwar bemühen, eine „gesunde Beziehung“ mit den USA aufrechtzuerhalten, so die staatliche Zeitung „China Daily“, doch Peking müsse „auf das Schlimmste“ vorbereitet sein. bza



Chinesische Interkontinentalrakete DF-41

Mit einer geschätzten Reichweite von 15 000 km kann sie alle Nato-Mitgliedstaaten sowie ganz Russland erreichen.



DER SPIEGEL